

Bachs zauberhafte Klangperlen

Lücker, 1953 geboren, langjähriger Professor an der hiesigen Musikhochschule, schien bass erstaunt über die beinahe volle Katharinenkirche. Dass sich so viele Menschen für das gesamte Orgelwerk von Johann Sebastian Bach interessieren! Vielleicht interessieren sie sich aber auch für seine eigene Meisterschaft?

An 17 Abenden will Lücker das gesamte Orgelwerk auf der glänzend und auch sonor klingenden Rieger-Organ darbieten.

Er bleibt bescheiden: Einen Bach könne man gar nicht so gut spielen, wie dessen Musik sei. Nach 1985 und 1995 wagt er jetzt die dritte „Annäherung“, bekam nach einem gut einstündigen Konzert für zwei Toccaten (samt Fugen) und drei Triosonaten ein mucksmäuschenstilles Publikum, aber hinterher Applaus im Stehen.

Wahres Gotteslob sind die zwei d-Moll-Sätze geworden: Überwältigungskraft der Orgel gegen spielerische Klangperlen gesetzt, die Fuge von einer unglaublichen Gleichmäßigkeit und Klarheit, auch durch geschicktes Registrieren.

Die Nummer 4 in e-Moll glänzte durch rasantes Umschwenken aus sanftem Adagio in gleißendes Vivace. Das Andante kam in hellem Tonfall mit ruhigem, in Quartschritten zuverlässigen Boden bereitem Pedalbass.

Nummer 5 in C hatte einen keck spielerischen Drive mit Echowirkungen im Bassfundament, einen großen Anlauf zum Klangschilfern bei virtuoser Pedalarbeit. Manchmal fragt man sich, wieviel

Finger und Füße der Mann hat und ob er vielleicht gelegentlich die Nase dazunehmen muss.

Zwei Triosonaten (1 und 4, Es und e) hat Lücker dazugenommen: die erste in singendem Anfang. Das deutliche Pedal steht den reizenden Umspielungen gegenüber. Das Allegro empfiehlt dem Basso continuo lauter galante Verbeugungen. Raffiniert klingen die Gegensätze zwischen Auf- und Abstieg. Nummer 4 (Transskription aus einer Kantate) hat am Ende eine Tanzform, die an ein höfisch leichtes Menuett erinnert, aber dann doch melancholisch wirkt – große Spannbreite der Empfindungen. Wer das hervorzaubern kann, ist Bach ganz nah. GN